

W. Seibt

**NEUE ASPEKTE DER SLAWENPOLITIK JUSTINIANS II.  
ZUR PERSON DES NEBULOS  
UND DER PROBLEMATIK DER ANDRAPODA-SIEGEL**

Ausgangspunkt dieser Untersuchung war ein goldener Monogramming. Da er positiv geschnitten ist, handelt es sich nicht um einen Siegelring, sondern ein Schmuckstück. Das exquisite kleine Kunstwerk wurde 1966 für das Virginia Museum of Fine Arts in Richmond, Virginia, erworben. Der Durchmesser des Ringes beträgt 23 mm, der der Monogramplatte 13 mm, die Dicke der letzteren erreicht 3 mm. Der Ring ist 12,4 g schwer<sup>1</sup>.

Das Monogramm weist, in alphabetischer Reihenfolge, die Buchstabenelemente BEANOV auf, wobei die Ligatur O-V am Scheitel und Λauf der Sohle des Monogramms erscheinen, B links und die Ligatur N-E rechts außen. Es handelt sich um ein Kreuzmonogramm, wie sie ab dem 2. Viertel des 6. Jh. in Byzanz in Mode kamen. Bei Ringen verbergen sich hinter solchen Monogrammen entweder nur ein Name oder ein Name in Verbindung mit Rangtitel oder Amt. Zumeist ist der Genetiv zu erwarten.

Das Monogramm ist höchst wahrscheinlich mit Νεβούλου aufzulösen. In den Geschichtsquellen wird ein einziger Träger dieses sehr ausgefallenen Namens erwähnt, und der gerade für eine Zeit, die sehr gut für die Datierung des Ringes paßt, nämlich für das ausgehende 7. Jahrhundert.

In der Geschichte der Slawen im Byzantinischen Reich während der ersten Regierungsperiode Justinians II. spielte dieser Nebulos eine zentrale Rolle, der jedoch oft nicht die nötige historische Objektivität entgegengebracht wird<sup>2</sup>.

Jedenfalls lebten die Slawen innerhalb der byzantinischen Grenzen im 7. Jahrhundert in nicht allzu großen Stammesverbänden, ihre Freiheitsliebe verhinderte sowohl die Gründung eines eigenen Staates als auch zu große Einflußnahme seitens des byzantinischen Reiches, obwohl man sich gut vorstellen kann, daß zumindest einige Stämme bzw. kleinere Verbände mit Byzanz eine Art weiterentwickeltes Föderaten-Verhältnis eingingen. Ferner darf vorausgesetzt werden, daß im 7. Jh. neben den slawischen Zuwanderern ein großer Teil der alteingesessenen Bevölkerung weiter existierte, und zwar nicht nur in den Städten sondern zumindest teilweise auch auf dem Lande.

Als sich die Bulgaren Asparuchs nach der byzantinischen Niederlage von 680/81 südlich der

© W. Seibt, 1998

<sup>1</sup> Auf diesen Ring wies mich vor vielen Jahren Joachim Werner. Für die Übersendung von Photos und Dias sowie alle näheren Auskünfte bin ich den damaligen Kuratoren Pinkey Near and Carol Moon zu Dank verpflichtet. Der Ring wurde in der Zwischenzeit publiziert: A. GONSOVÁ – CH. KONDOLEON, *Art of Late Rome and Byzantium in the Virginia Museum of Fine Arts*. Richmond, Va 1994, 52f. – allerdings mit unglücklicher Deutung des Monogrammes.

<sup>2</sup> Zur Hypothese, daß von den Slawen, die ab dem späteren 6. Jahrhundert auch auf heute griechischen Boden vordrangen, nur eine geringe Zahl im Lande blieb, daß sie numerisch den mehr oder weniger "echten Byzantinern" gegenüber von untergeordneter Bedeutung gewesen sind und daß die Verbindung von Konstantinopel nach Thessaloniki auch auf dem Landweg nie ernstlich gefährdet war, vgl. J. KARAYANNOPOULOS, *Les Slaves en Macédoine. La prétendue interruption des communications entre Constantinople et Thessalonique du 7ème au 9ème siècle* (Comité national Grec des études du sud-est européen, Centre d'études du sud-est européen 25). Athen 1989.

unteren Donau niederließen und einige benachbarte Slawenstämme unter ihre Botmäßigkeit brachten, wurde die byzantinische Position auf dem Balkan schwer erschüttert, selbst wenn man die alte These von Evangelos Chrysos, die er in der Zwischenzeit allerdings abschwächte, gelten lassen wollte, daß die Bulgaren formaliter durch den Vertrag, den der Kaiser mit ihnen schloß, ebenfalls zu foederati des Reiches wurden<sup>3</sup>; realiter waren sie natürlich unabhängig und kassierten ansehnliche Summen, um nichtsdestotrotz weiterhin eine echte Bedrohung des Reiches darzustellen.

Die neuen Machtverhältnisse zwangen Byzanz, seine Beziehungen zu den Slawenstämmen, die nicht bzw. noch nicht unter bulgarische Botmäßigkeit gekommen waren, besser zu regeln und auf eine neue Grundlage zu stellen. Solange man damit rechnen konnte, daß die eingewanderten slawischen Gruppen – die einen schneller, die anderen langsamer – assimiliert würden und so auf weitere Sicht eine Bereicherung der byzantinischen Untertanenschaft brächten, konnte man Nachsicht üben, wenn die einen oder anderen Sippenoberhäupter eine antibyzantinische Politik verfolgten. Nun erschien es aber angezeigt, härter durchzugreifen, um zu verhindern, daß sich die eher byzanzfeindlichen Stämme mit den Bulgaren verbündeten und somit die Bedrohung der Hauptstadt noch gewachsen wäre. So besehen war der berühmte Feldzug Justinians II. nicht eine dumme Marotte, auch nicht jugendlicher Leichtsinn, wie uns im besonderen Theophanes weismachen will, sondern ein politisch-strategisches Gebot der Stunde. Hätten jene Wissenschaftler Recht, die da meinen, es hätte nur ein paar verstreute slawische Familien gegeben, wäre wohl eine "begrenzte Polizeiaktion" ausreichend gewesen, um "die Situation zu bereinigen".

Nun wissen wir aber, daß Justinian das Gros der byzantinischen Armee nach Thrakien beorderte, τὰ βαβαλλικὰ θέματα<sup>4</sup> bzw. ἱππικὰ στρατεύματα<sup>5</sup>. Der Kaiser zog also mit einem gewaltigen Truppenaufgebot durch das Gebiet der Sklavinien bis nach Thessaloniki; manche Stammesvertreter "krochen zu Kreuz" und zeigten dem Kaiser unverzüglich ihre Botmäßigkeit an, gegen die übrigen wurde aber ein regelrechter Krieg geführt, wofür unsere beiden Hauptquellen immerhin den Terminus πόλεμος verwenden<sup>6</sup>!

Es gibt dann ja auch die berühmte, leider in der Zwischenzeit verschollene Inschrift, mit der Justinian nach seiner siegreichen Ankunft in Thessaloniki der Kirche des hl. Demetrios die Einkünfte aus den Salinen überantwortete. Während die Chronologie des Theophanes gerade für diesen Abschnitt nicht genügend verläßlich ist, haben wir hier eine sichere Datierungsbasis: Justinian spricht in der Inschrift von ἐνεστώσης δευτέρας ἐπιμεμήσεως<sup>7</sup>, also von der "laufenden 2. Indiktion"; das bedeutet 688/89, bzw., da der Feldzug wohl in der besseren Jahreszeit durchgeführt wurde, doch wohl 689. Theophanes spricht vom 3. Regierungsjahr Justinians, was eher 688 gewesen wäre. In dieser wichtigen epigraphischen Primärquelle ist ferner die Rede von Siegen, von der Hilfe des hl. Demetrios in Kriegen (Plural!) gegen die gemeinsamen Feinde usw. Das alles könnte sich natürlich auch auf andere Erfolge beziehen, wie etwa im Osten, aber in erster Linie doch wohl primär auf den eben abgeschlossenen Feldzug. Solche Formulierungen wären geradezu lächerlich gewesen, hätte es die geballte militärische Kraft des Reiches nur mit kleinen, unorganisierten Gruppen zu tun gehabt. Es waren also sehr wohl auch größere slawische Verbände mit einer gar nicht so unbedeutenden Kampfkraft, die niedergerungen wurden – abgesehen von den Stämmen, die sich mehr oder weniger freiwillig unterwarfen.

Was den Weg des byzantinischen Heeres betrifft<sup>8</sup>, möchte ich doch annehmen, daß der

<sup>3</sup> E. K. Chrysos, Zur Gründung des ersten bulgarischen Staates. *Cyrrilomethodianum* 2 (1972-73) 7-13; ders., Die Nordgrenze des byzantinischen Reiches im 6. bis 8. Jahrhundert. *Südosteuropa Jahrbuch* 17 (1987) 38f.

<sup>4</sup> Theoph. 364, 8, z. J. 6179.

<sup>5</sup> Nikephoros Patriarch 36, 17 DE BOOR = 92, c. 38, l. 6 MANGO.

<sup>6</sup> Theoph. 364, 14; Nikephoros Patriarch 36, 20 DE BOOR = 92, c. 38, l. 9 MANGO.

<sup>7</sup> Vgl. J.-M. SPIESER, Inventaires en vue d'un recueil des inscriptions historiques de Byzance. I. Les inscriptions de Thessalonique. *TM* 5 (1973) 157, l. 10.

Kaiser selbst vor allem die alte *via Egnatia* benützte, soweit sie noch halbwegs in Ordnung war, und nach Bedarf jeweils Detachements seiner Armee in verschiedene Richtungen aussandte.

Theophanes und Nikephoros behaupten, der Krieg hätte sich gegen Slawen und Bulgaren gerichtet, m. E. kann das nur in relativierter Form zutreffen; indirekt zielte die gesamte Aktion natürlich auch gegen die Bulgaren, eben um eine Ausweitung ihrer Einflußsphäre zu verhindern, aber zu direkten Kampfhandlungen kam es höchstens mit einzelnen bulgarischen Abgesandten, die bereits Kontakte zu weiteren slawischen Nachbarn aufnehmen wollten oder sogar schon aufgenommen hatten; das den Bulgaren vertraglich "zugewiesene" Land wurde damals sicher nicht von byzantinischen Truppen betreten.

Auch der Angabe des Theophanes, daß es beim Rückmarsch ἐν τῷ στενῷ τῆς κλεισοῦρας zu einem für den Kaiser sehr verlustreichen Kampf mit den Bulgaren gekommen wäre<sup>9</sup>, halte ich in dieser Form für wenig glaubwürdig. Daß irgendein Armeeteil im Zuge des Rückmarsches oder auch eine zumindest zeitweilig zurückgelassene Besatzungseinheit – damals oder etwas später! – in neue Kampfhandlungen verwickelt wurde, ja daß sogar im Extremfall ein paar bulgarische "Militärberater" – um einen modernen Terminus zu verwenden – eine Rolle spielten, ist denkbar, aber ein offener Krieg mit den Bulgaren kann m. E. mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Eine echte Niederlage gegen die Bulgaren hätte – gerade unter den spezifischen Bedingungen dieser Zeit – unweigerlich systematische Feldzüge gegen das neue bulgarische Herrschaftsgebiet zur Folge gehabt, was aber nicht eintrat<sup>10</sup>. Vielmehr wurde der Kaiser sehr bald danach wieder im Osten aktiv.

Unsere Quellen berichten in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit dem Krieg in Thrakien und Makedonien von der großangelegten Deportation Tausender Slawenfamilien in das Gebiet des Themata Opsikion, und zwar über den Hafen Abydos. An den Deportationen ist nicht zu zweifeln, aber ob sie sofort als Riesenaktion durchgeführt wurden oder doch Jahre dauerten bzw. nach kleineren Anfängen erst später gewaltige Ausmaße annahmen, sollte lieber offen bleiben. Theophanes berichtet ja auch sonst mehrfach inhaltlich Zusammengehöriges, das sich über mehrere Jahre erstreckte, unter einer einzigen summarischen Eintragung. Theophanes will Justinian – in unübersehbarer Antipathie – als unüberlegten Tyrannen darstellen, der seinen grausamen Veranlagungen freien Lauf ließ und Fehlentscheidung an Fehlentscheidung reihte; aber wenn diese Umsiedlungen nach einem großen Plan systematisch durchgeführt wurden und nicht überstürzt bzw. unvorbereitet, dann lagen sie – bei aller Härte für die Betroffenen – durchaus im Interesse des Reiches.

Aus den unterworfenen Slawen wurde Truppen ausgehoben, einerseits um den Widerstand weiter zu schwächen und andererseits um für neue Aktivitäten im Osten die Themata zu verstärken. Diese neuen Truppen werden λαὸς περιούσιος genannt<sup>11</sup>, was N. Oikonomides – in Anlehnung an den Sprachgebrauch der Bibel – mit "the Chosen People" (also "ausgewähltes/ auserwähltes Volk") übersetzte<sup>12</sup>, m. E. nicht voll zutreffend; vielleicht sollte damit eher zum Ausdruck gebracht werden, daß der Kaiser sie als sein persönliches Eigentum ansah. Höchstwahrscheinlich wurden sie auch geringer als die alten Kavallerieregimenter, eben die Themata, eingestuft und hatten demgemäß auch weniger Privilegien als diese<sup>13</sup>.

Der Kommandant dieser neuen slawischen Hilfstruppe wurde obiger Nebulos, den

<sup>8</sup> Vgl. MARTHA GREGORIU-IOANNIDU, 'Η ἐκστρατεία τοῦ Ἰουστινιανοῦ Β' κατὰ τῶν Βουλγάρων καὶ Σλάβων. *Βυζαντικά* 2 (1982) 111–124.

<sup>9</sup> Theoph. 364, 15–18.

<sup>10</sup> Vielleicht steht die Nachricht in de thematibus (c. 3), daß Justinian mit Σκόβα eine κλεισοῦρα Strymon einrichtete, in einem ursächlichen Zusammenhang mit obigen Ereignissen.

<sup>11</sup> Theoph. 366, 2; Nikeph. 36, 23 DE BOOR = 92, c. 38, l. 12 MANGO.

<sup>12</sup> N. OIKONOMIDES, Silk Trade and Production in Byzantium from the Sixth to the Ninth Century: The Seals of Kommerkiarioi. *DOP* 40 (1986) 53.

<sup>13</sup> Wenig überzeugend T. C. LOUNGHIS, A Deo conservandum imperiale obsequium. Some notes concerning Byzantine field troops during the Dark Ages. *ByzSl* 52 (1991) 56f.

Nikephoros als ἐκ τῶν εὐγενεστέρων (sc. τῶν Σκλαβηγῶν) bezeichnet<sup>14</sup>. Es gibt keinen Anlaß, über eine eventuelle protobulgarische Abstammung des Nebulos nachzudenken, er war sicher einer der slawischen Stammesführer. Demgemäß ist nicht nach einer bulgarischen<sup>15</sup> sondern einer slawischen Etymologie für den Namen zu suchen. Und hier hat Phaidon Malingudis den rechten Ansatz gewiesen: Es handelt sich um einen "Negativnamen", "ne byl", wobei Malingudis das zweite Glied mit εἶναι, ὑπάρχειν in Verbindung brachte, im Sinne von "er war nicht", es sich also gewissermaßen um einen Namensvetter des Odysseus, der sich dem ungastlichen Polyphem gegenüber als Herr Οὐδεῖς ausgab, handelte<sup>16</sup>. Wir wollen eine andere Hypothese zur Diskussion stellen: O. Kronsteiner erklärt den alpenlawisch belegten Personennamen BYLA als Kurzform zu Pribyla, was etymologisch von pribyti/pribyla, "vermehrt" abhängt, also der Bedeutung nach "Augustus" in etwa nahekommt<sup>17</sup>.

Über die schon bisher bekannten literarischen Quellen und den oben erwähnten Ring hinaus konnten wir kürzlich auf einem vor Jahrzehnten aufgenommenen Photo eines Athener Bleisiegels auf dem Avers dasselbe Monogramm wie auf letzterem Ring entdecken. Das ursprünglich nicht entzifferbare Monogramm der Rückseite ist nun – nach der Restaurierung – σκρίβωνος zu lesen<sup>18</sup>. Das ist eine sehr wichtige neue Information. Skribones waren dann in mittelbyzantinischer Zeit Offiziere im Tagma der Exkubiten. Ob sie im späten 7. Jh., zur Zeit des Siegels, eine eigene Abteilung im Bereich der Garden bzw. der kaisertlichen Leibwachen bildeten, ist offen; man kann allerdings davon ausgehen, daß dieser Dienst eine gewisse Nähe zum Kaiser bieten konnte, weshalb manche dieser Männer nicht nur zu Sonderaufträgen herangezogen wurden, sondern von hier aus Karriere machten<sup>19</sup>. Es ist also davon auszugehen, daß Nebulos schon eine militärische Karriere im Dienste des Kaisers hinter sich hatte, als er als Vertrauter des Kaisers an die Spitze der neugebildeten slawischen Regimenter gestellt wurde. Vielleicht hatte er zuvor bereits beim Feldzug nach Thessaloniki eine wichtige Rolle gespielt.

Nebulos bekam offenbar nicht den Titel Stratege, sondern er mußte sich mit dem viel farbloseren ἀρχων zufriedengeben. Daß er anlässlich seiner Ernennung vom Kaiser einen goldenen Zierring erhalten hat, wäre gut vorstellbar – die hohe Qualität des Ringes könnte durchaus einer kaiserlichen Werkstatt entsprechen.

Die Frage, wann diese slawische Armee aufgestellt und Nebulos zu ihrem Kommandanten ernannt wurde, ist nicht genau zu beantworten. Ich halte dafür, daß das schon sehr bald der Fall war, ca. 690. Die Stärke dieser Armee wird von Theophanes mit 30.000 angegeben, was übertrieben sein dürfte, aber 10.000 – 15.000 mag in etwa hinkommen – für byzantinische Verhältnisse also eine respektable Truppe, die wahrscheinlich sehr bald an die Ostgrenze verlegt wurde.

Im Orient fand Justinian II. längere Zeit eine sehr günstige Situation vor. Der neue Marwāniden-Kalif Abd al-Malik b. Marwān, der im April/Mai 685 die Herrschaft antrat, wurde zunächst nur in Syrien anerkannt, und fand anfangs selbst dort Probleme vor. In Kirkesion hatte sich Zufar b. Ḥārith

<sup>14</sup> Nikeph. 36, 24 DE BOOR = 92, c. 38, l. 13 MANGO.

<sup>15</sup> Man vgl. dazu G. MORAVCSIK, Byzantinoturcica II. Berlin <sup>3</sup>1983, 210; H. DITTEN, Slawen im byzantinischen Heer von Justinian I. bis Justinian II. In: H. KÖPSTEIN – F. WINKELMANN, Studien zum 7. Jahrhundert in Byzanz – Probleme der Herausbildung des Feudalismus (BBA 47). Berlin 1976, 87f.

<sup>16</sup> PH. MALINGUDIS, Относно някои славяно-български лични имена VII–IX в. In: Втори международен конгрес по българистика, Доклади 6. София 1987, 684–686; DERS., Frühe apotropäische Personennamenbildungen im Slavischen. *Zeitschr. f. Balkanologie* 23/1 (1987) 28f.

<sup>17</sup> O. KRONSTEINER, Die alpenlawischen Personennamen (*Österreichische Namenforschung, Sonderreihe 2*). Wien 1981, 27. – Könnten auch die altrussischen Helden "Bylinen" diesem Wortstamm angehören?

<sup>18</sup> Vgl. auch W. SEIBT, Siegel als Quelle für Slawenarchonten in Griechenland. *Studies in Byz. Sigillography* 6 (1998) (in Druck). Die genaue Nummer bei Konstantopulos konnte nicht eruiert werden, da er in jenen Abschnitten des Supplements oft nur unzureichende "Beschreibungen" bietet: Av. Monogramm, Rv. Monogramm – ohne weitere Angaben bzw. Umzeichnungen. Für Gipsabdrücke nach der Reinigung danke ich Vasso Pennas.

<sup>19</sup> Es sei nur an die ehemaligen Skribones Komentiolos oder Bonosos erinnert.

ein unabhängiges Herrschaftsgebiet aufgebaut, das er bis 690/91 halten konnte, und der Irak sowie die östlichen Provinzen waren bis 691 in der Hand des Muṣ'ab b. al-Zubayr<sup>20</sup>.

Der Kalif schloß sowohl am Beginn seiner Herrschaft (685) als auch 688/89 mit Byzanz Friedensverträge, um freiere Hand gegen die inneren Feinde zu haben. Letzterer Vertrag war wohl für Justinian der Anlaß gewesen, einen großen Teil seiner Armee nach Thrakien zu schaffen, um sie dort gegen die Slawen einzusetzen.

Auch wenn die chronologischen Angaben der armenischen und arabischen Historiker nicht ganz übereinstimmen, ist es doch sicher, daß Byzanz in der zweiten Hälfte der 80er-Jahre, jedenfalls nach dem ersten und wahrscheinlich auch noch nach dem zweiten Friedensvertrag, mit großer Truppenmacht in Armenien aktiv wurde, unter dem Kommando des Leontios, des späteren Kaisers. Was zunächst wie ein Vertragsbruch aussieht, könnte sehr wohl mit Billigung des Kalifs geschehen sein, denn Armenien und Iberien lag ja im Einflußbereich seiner innenpolitischen Gegner<sup>21</sup>. Die kaiserlichen Truppen waren sehr erfolgreich, führten sich aber nicht gerade als Befreier auf sondern sollen schon damals Tausende in die Gefangenschaft geführt haben (mehrheitlich wohl Armenier, aber sicher auch Araber). Ja Justinian war 689/90 sogar in der Position, den armenischen Katholikos nach Konstantinopel zu beordern und hier eine Kirchenunion zu erzwingen<sup>22</sup>. Als 689 der armenische Heerführer Ašot Bagratuni bei einem arabischen Einfall (wohl aus dem Irak) verwundet wurde und bald danach starb, setzten die Byzantiner als Herren der Lage in Armenien Nerseh Kamsarakan und in Albanien Varazdat als regierende Fürsten bzw. Heerführer ein.

Im Jahre 692, als das arabische Reich noch keineswegs voll befriedet war, aber der Kalif seine wichtigsten Feinde bereits ausgeschaltet hatte, kam es erneut zum Krieg mit den Byzantinern. Wer ihn vom Zaun brach, ist nicht so sicher, aber offenbar steuerten beide Seiten darauf zu. Auf byzantinischer Seite kamen neben den Themata natürlich auch die neuen slawischen Hilfstruppen zum Einsatz. Die arabische Armee wurde von Muḥammad, einem Bruder des Kalifen, geführt, der immerhin Sebasteia (Siwās) einnehmen konnte. Als es nach einigen byzantinischen Erfolgen den Arabern gelang, Nebulos und etwa zwei Drittel der slawischen Truppen zum Überlaufen zu bewegen, erlitten die byzantinischen Themata, die verständlicherweise auch den anderen slawischen Soldaten nicht mehr voll vertrauten, zwischen Sebasteia und Sebastopolis (Sulusaray) in Nordkappadokien eine Niederlage<sup>23</sup>. Diese dürfte nicht verheerend gewesen sein, aber weitere byzantinische Mißerfolge in den Jahren darauf, z. B. bei Germanikeia, bewirkten immerhin den Abfall der Armenier unter Smbat Bagratuni (griech. Σαββάτιος), die dem neuerlichen arabischen Einmarsch unter dem erwähnten Muḥammad kaum Widerstand entgegensetzten.

Die übergelaufenen slawischen Truppen wurden übrigens bei Antiochien und Kyrrhos angesiedelt<sup>24</sup> und hier als "rub" organisiert<sup>25</sup>. Verständlicherweise beteiligten sie sich an den folgenden arabischen Razzien auf byzantinisches Gebiet mit großem Erfolg, wohl auch unter besseren Bedingungen als zuvor unter byzantinischem Kommando. Es kam ihnen dabei zugute, daß sie das Terrain kannten und über die byzantinischen Stellungen bzw. die Kampfkraft der verschiedenen Einheiten gut Bescheid wußten. Daß Justinian an den Angehörigen der Fahnenflüchtigen, speziell der Kommandanten, blutige Rache nahm, ist irgendwie verständlich; in Λευκάτης bzw. am Kap Λευκή Ἀκτῆ, bei der Halbinsel Yelenkaya Burnu am Golf von Nikomedeia, wurden sie umge-

<sup>20</sup> Vgl. EI I 78f.

<sup>21</sup> Vgl. R.-J. LILLIE, Die byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber. Studien zur Strukturwandlung des byzantinischen Staates im 7. und 8. Jhd. (*Miscellanea Byz. Monacensia* 22). München 1976, 99ff.

<sup>22</sup> *Narratio de rebus Armeniae* 144–150, S. 46f. GARITTE (CSCO 132 = Subsidia 4); vgl. S. 350–356.

<sup>23</sup> Vgl. F. HILD – M. RESTLE, Kappadokien (*TIB* 2). Wien 1981, 274.

<sup>24</sup> Die Zahl 7000, die in diesem Zusammenhang überliefert wird, scheint mir vertrauenswürdig; vgl. Michael d. Syrer II 470 (CHABOT) u. Bar Hebraeus 103f. (BUDGE).

<sup>25</sup> Vgl. P. CRONE, *Slaves on Horses. The Evolution of the Islamic Polity*. Cambridge 1980, 38u. 230, A. 274.

bracht<sup>26</sup>. Andererseits wurde durch diesen Akt die Kampfeswut der Mannen um Nebulos doppelt gesteigert, die Spirale der Gewalt drehte sich.

In diesem Zusammenhang sind natürlich auch die viel diskutierten ἀνδράποδα-Siegel zu erwähnen. Den bisherigen Forschungsstand hat N. Oikonomides zusammengefaßt<sup>27</sup>. Das ihm bekannte Material stammt ausschließlich aus dem Jahr 694/95 und umfaßt die beiden Kappadokien, Asien, Karien, Lykien, Galatia salutaris, Phrygia salutaris und Bithynia. Nur in Bithynien ist eindeutig von slawischen Sklaven die Rede. Überall erscheint Georgios ἀπὸ ὑπάτων, ein gut belegter Kommerkiarier dieser Zeit, als Generalmanager dieses "gigantischen Sklavenmarktes", wie Oikonomides prägnant formulierte. G. Zacos und A. Veglery, deren wichtigstes sigillographisches Verdienst in der systematischen Neuordnung und Klassifizierung der Kommerkiariersiegel liegt, haben eine Tabelle mit all den Erwähnungen dieses Georgios aufgestellt, die eine imponierende Länge aufweist und von 690/91 bis 695/96, also bis in den Beginn der Regierung des Leontios, reicht. Nach Aussage der Siegel war Georg in demselben Jahr, aus dem obige Andrapoda-Siegel stammen, auch Kommerkiarier in Helenopontos, Armenia IV<sup>28</sup> und Asia, Karia, Lykia, Rhodos und Chersonesos<sup>29</sup>.

Dazu kommt aber nun ein neues Andrapoda-Siegel, das in der deutschen Privatsammlung Dr. Zarnitz liegt<sup>30</sup>. Es ist ein Jahr älter, stammt also aus 693/94, und nennt als Provinz Isauria und Kilikia. Eben tauchte in einer Auktion ein Mischtypus auf, wieder für 694/695, wo die Legende lautet: Γεωργίου ἀπὸ ὑπάτων ἀποθήκης Ἰσαυρίας καὶ ἀνδραπόδων<sup>31</sup>.

Das bringt neues Licht in den ganzen Zusammenhang, denn daraus folgt, daß nach den byzantinischen Niederlagen und dem Rückzug aus Armenien und anderen Einflußzonen im Laufe der arabischen Wiedererstarkung eine Unmenge von Gefangenen gemacht wurde – im Menschenraub waren die Militärs tüchtiger als bei den eigentlichen Schlachten –, die dann zunächst im kilikischen Grenzgebiet auf den staatlich dirigierte Sklavenmarkt kamen, nicht zuletzt, um die Bevölkerungsdefizite dieser Regionen auszugleichen. Das offenbar gute Ergebnis dieser Aktion führte im Folgejahr zu einer Neuauflage in noch viel größerem Ausmaß, unter Leitung des bewährten Georgios. In erster Linie kamen wohl weiterhin "Kriegsgefangene" aus den erneut verlorenen Ostgebieten auf den Sklavenmarkt, im Westen Anatoliens dagegen, also speziell in Bithynien, aber auch Slawen aus dem Balkangebiet, wie ein Siegeltypus, der immerhin durch zwei Bullen belegt ist, verbürgt<sup>32</sup>; vielleicht hatte es in den unterworfenen Sklavinien Unruhen im Zusammenhang mit den Racheakten gegen die Verwandten der Überläufer gegeben, vielleicht setzten die Deportationen überhaupt erst zu diesem Zeitpunkt in größerem Ausmaß ein.

<sup>26</sup> Vgl. Theoph. 366, 20–23. – Die Überreste der slawischen Armee wurden entwaflnet und als Heeresverband aufgelöst, vielleicht wurden manche Männer sogar in den Sklavenstand versetzt, aber eine systematische Ermordung ist doch wohl auszuschließen, auch wenn die Quellen in diese Richtung gehen.

<sup>27</sup> N. OIKONOMIDES, A Giant Sale of Slaves in 694/95 (Appendix 2 to: Silk Trade and Production in Byzantium from the sixth to the ninth century: The Seals of Kommerkiarioi). *DOP* 40 (1986) 51–53. Vgl. auch M. NYSTAZOPOULOU-PELEKIDOU, Les Slaves dans l'empire byzantin. In: *The 17th Intern. Byz. Congress – Major Papers*. New Rochelle, N. Y. 1986, 357f.

<sup>28</sup> Bei Zacos – Veglery noch die unrichtige Lesung Armeniakon! Vgl. W. SEIBT, *ByzSl* 36 (1975) 209.

<sup>29</sup> G. ZACOS – A. VEGLERY, *Byzantine Lead Seals I/1*. Basel 1972, S. 152–154, Table 8.

<sup>30</sup> Vgl. M. L. ZARNITZ, Drei Siegel aus dem Bereich der kommerkia. *Studies in Byz. Sigillography* 4 (1995) 182f. und 184f., Nr. 2; das in A. 13 (S. 183) erwähnte, von S. Bendall publizierte Siegel hat sich in der Zwischenzeit als Parallelstück des oben erwähnten herausgestellt, die Lesung ist entsprechend zu korrigieren.

<sup>31</sup> Auktion Münz Zentrum 93, 8.–9. 1. 1998, Nr. 577. Auch wenn die Bezeichnung "Kommerkiarios" nicht ausdrücklich aufscheint, war Georgios sicher in diesem Jahr Kommerkiarier von Isaurien und Verantwortlicher für die Andrapoda – für letztere aber nicht nur in obiger Provinz.

<sup>32</sup> Da dieser Typus als erster bekannt wurde, rankt sich um ihn eine umfangreiche Literatur mit der unrichtigen Verallgemeinerung, daß man alle Andrapoda für Slawen hielt. Zur Problematik zuletzt auch G. LITAVRIN, К вопросу о вифинских славянах. *Palaeobulgarica* 18/4 (1994) 40–47.

Slawen sind auch später in Bithynien belegt, es kann daher an der Ansiedlung von Slawen – sei es nun als freie Bauern oder als Unfreie – nicht gezweifelt werden. Andererseits entzieht jedoch das neue Siegel der Hypothese, bei den Andrapoda aller genannten Provinzen hätte es sich um Slawen aus dem Balkan gehandelt, die Basis.

Fassen wir zusammen: Der Feldzug Justinians versetzte dem zuvor bedeutenden Slawentum in Thrakien und Makedonien einen schweren Schlag und führte zu einer beschleunigten Assimilierung und Gräzisierung eines beachtlichen Prozentsatzes der hier ansässig gewordenen Slawen, deren Zahl nicht unterschätzt werden sollte. Nebulos, der Anführer der neu aufgestellten slawischen Kontingente, war sicher slawischer und nicht bulgarischer Herkunft, und er hatte dem Kaiser schon früher als Skribon gedient, wobei es ihm wohl gelungen war, ein gewisses persönliches Vertrauensverhältnis zu Justinian aufzubauen. Von den Zwangsumsiedlungen waren Tausende von antibyzantinischen Slawenfamilien betroffen, die zwar die Bevölkerungsstruktur einiger Provinzen, besonders Bithyniens, etwas veränderten, aber nicht stark genug waren, eine Slawisierung dieser Landstriche herbeizuführen; die Neuankömmlinge gingen vielmehr mit der Zeit in der byzantinischen Reichsbevölkerung auf. Die großen Sklavenmärkte schließlich, die gegen Ende der ersten Regierungsperiode Justinians II. in vielen Provinzen Kleinasiens organisiert wurden (und in Kilikien und Isaurien ihren Anfang nahmen), haben nur zum Teil Slawen aus der Balkanhalbinsel betroffen.